

offen entgegen

Organisation der Freien Deutschen Jugend



ten wirklich dem entspricht, was man von einem Studenten des entsprechenden Semesters verlangen kann, was man von ihm im Interesse auf seine spezielle Ausbildung bezogen, verlangen kann.

Ein weiteres Problem, mit dem ich zum Schluß meines Beitrages kommen möchte, ist das Problem der Studienförderung. Soweit mir bekannt ist, existieren an unserer Hochschule noch keine konkreten Vorstellungen irgendeines Instituts, wie die besten Studenten gefördert werden können, wie sie an die Aufgabe, die Wissenschaft in unserer Republik weiter voranzutreiben, herangeführt werden sollen.

Ich denke da besonders an diejenigen Freunde, die später einmal als

Assistenten an der Hochschule hie- ben wollen, wann erfahren sie es denn? Zum Zeitpunkt der Vermittlung, wenn die Vermittlung eben üblich ist, und das ist im günstigsten Fall ein Jahr vor Abschluß des Studiums. Könnte es nicht möglich sein, daß die Professoren ihre Studenten soweit kennen lernen, daß sie bereits aus der Unterstufe heraus bei solchen Studenten, an denen sie die Fähigkeiten, die besonderen Fähigkeiten, die für diese Laufbahn notwendig sind, erkennen, besonders heranziehen und in einem Kreis um sich scharen. Die Studenten speziell fördern, daraus ihre Assistenten, ihren wissenschaftlichen Nachwuchs ziehen. Ich glaube nicht, daß es ein Institut gibt, an dem das bewußt und planmäßig bereits jetzt geschieht.

nen den richtigen Weg findet und zu hervorragenden fachlichen Leistungen befähigt wird. Man muß sich also immer vom Standpunkt des Marxismus her die einzelnen fachlichen Fragen vorlegen, dann wird man auch nicht fehlgehen und die richtige Antwort finden. Dann wird auch das Studium der Philosophie viel lebhafter.

Ich habe in meiner Antrittsvorlesung, vielleicht haben einige sie gehört, versucht, einmal als Mathematiker den Zusammenhang Philosophie-Mathematik darzulegen. Ich habe hinterher gehört, daß Studenten gesagt haben: Entweder wollte er uns die Mathematik schmackhaft machen oder wollte er sie uns verböseln. Aber ich meine, zumindest so viel müßte man doch mitbekommen haben, daß es für jeden Fachwissenschaftler unumgänglich ist, ein festes philosophisches Fundament zu haben und das kann eben nur die marxistische Philosophie sein. Wir sagen nicht, studiert Philosophie um der Philosophie willen, sondern eben deshalb, weil sie so wichtig für ihre weitere Entwicklung ist.

Ich möchte noch einiges zum Studentenwettbewerb bemerken. Das ist so eine Sache. Der Ton liegt auf Wettstreit, das wurde hier schon betont. Aber ich meine, grundsätzlich muß man sich darüber im klaren sein, daß der Studentenwettbewerb nur Sinn hat, wenn er fester Bestandteil des Studiums ist. Deshalb bemüht sich auch die staatliche Leitung, ihn eng mit dem neuen Studienplan zu verbinden. Ich will jetzt im einzelnen nicht darauf eingehen; daran arbeitet eine Kommission in der staatlichen Leitung der Hochschule, die sich gleichzeitig mit dem Abschluß des neuen Studienplanes beschäftigt. Wir haben uns vorgenommen, das bis zum Herbstsemester zu bewältigen, und wir werden das vielfältig mit Ihnen beraten.

Die Jugend — eine Grundforderung Jugendkommunikés

Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes Kipping (3/III)

Vorbereitungswache, und vernachlässigt dadurch das Studium während des ganzen Semesters.

In der letzten Ausgabe unserer Hochschulzeitung war ein Artikel veröffentlicht, in dem eine Senatsitzung in der Humboldt-Universität, Berlin, geschildert wird. Dort hat

man sehr richtig erkannt, ich zitiere hier eine Festlegung: „Alle Maßnahmen in der Erziehung und Ausbildung müssen vom Geist des Vertrauens in die studentische Jugend erfüllt werden.“ Das ist eine der Grundforderungen unseres Jugendkommunikés.

Philosophie und Fachwissenschaft vereinen

Aus der Diskussionsrede des Rektors, Prof. Dr. Jäckel

Wir studieren die marxistische Philosophie nicht deshalb, weil wir etwa circa Philosophie betreiben, sondern weil sie eine Anleitung zum aktiven Handeln ist, weil uns die marxistische Philosophie die Möglichkeit gibt, unsere Fachwissenschaft besser betreiben zu können,

weil sie uns die Möglichkeit gibt, den richtigen Weg im Leben zur weiteren Entwicklung der Gesellschaft zu finden.

Es kommt nur darauf an, und so sollte der Marxismus nur studiert und gelehrt werden, daß man auf Grund der philosophischen Erkenntnis

Unsere nächsten Aufgaben

Diskussionsbeitrag von Jugendfreund Dipl.-Ing. Roland Lange

Die Hochschule für Oekonomie in Karlshorst und die Bergakademie Freiberg haben uns aufgefordert, mit ihnen in Wettstreit zu treten, um diejenige Hochschule zu ermitteln, die mit den besten Ergebnissen zum Deutschlandtreffen fährt. Es gilt jetzt von unserer Seite, ich möchte sagen, durch eine Wettbewerbsatmosphäre dafür zu sorgen, daß wir wirklich Begeisterung unter unseren Freunden schaffen und mit dem entsprechenden Elan dorthin fahren. Wir dürfen eine Delegation von 100 Freunden stellen. Es wäre natürlich sehr wünschenswert, wenn wir bereits jetzt einige Normen schaffen würden, damit man unseren besten Freunden ermöglicht, dahinzukommen.

erstens unsere Arbeit im wissenschaftlichen Studentenwettbewerb stehen. Wir sollten prüfen: Wie sind wir da vorangekommen bzw. was können wir noch tun. Hinzu kommt ein recht gutes Abschneiden im kommenden Prüfungsabschnitt, das heißt also intensive Vorbereitung auf die Prüfung. Der zweite Schwerpunkt müßte das Praktikum sein. Dort besteht auf jeden Fall Gelegenheit, daß wir einmal bestimmte Betriebsaufgaben entweder umfassend oder zum Teil lösen, daß wir der Jugend des Betriebes, der FDJ-Gruppe des Betriebes helfen, die speziellen Aufgaben, die sie sich gestellt haben, zu erfüllen. Eines dritten Schwerpunktes sehen wir darin, daß wir endlich beginnen, unsere Freunde für das Studium der Werke der Klassi-

ker des Marxismus-Leninismus zu begeistern. Ich möchte sagen, daß es uns gelingt, bis zum Pfingsttreffen auch einige Abzeichenträger zu gewinnen. Es müßte unser Ziel sein, daß jeder Student, der zum Deutschlandtreffen fährt, das Abzeichen in Gold oder Silber trägt. Das wäre sicher eine sehr gute Zielstellung. Viertens möchten wir darauf orientieren, daß unsere Studenten sich vollzählig oder recht umfassend an den Volkssportveranstaltungen beteiligen, die von der Hochschulsportgemeinschaft zusammen mit unserer Abteilung „Studentische Körpererziehung“ durchgeführt werden. Dazu kommt dann die kulturelle Betätigung. Hier sind ganz besonders unsere jungen Talente aufgerufen.

Unsere Meinung

Senat der Hochschule zum Brief W. Ulbrichts an Prof. Erhard

Die Mitglieder des Senats der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt unterzeichneten nachstehende Erklärung zu dem Brief des Vorsitzenden des Staates der DDR, Walter Ulbricht, an den westdeutschen Bundeskanzler Prof. Erhard:

„Mit großem Interesse haben wir Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellten und Studenten der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt den Brief des Vorsitzenden des Staates der DDR, Walter Ulbricht, an Bundeskanzler Prof. Dr. Erhard gelesen, in dem der westdeutschen Regierung vorgeschlagen wird, zwischen beiden deutschen Staaten einen Vertrag über den umfassenden Verzicht auf Kernwaffen abzuschließen.

Wir begrüßen diese neue, von der ersten Sorge um die Existenz unserer Nation erfüllte Friedensinitiative mit aufrichtiger Genugtuung, weil wir mit unserer Regierung in der Meinung übereinstimmen, daß die Verhütung eines Kernwaffenkrieges immer mehr zu einer unmittelbaren Lebensfrage für das deutsche Volk geworden ist. Wir halten deshalb den Abschluß eines Vertrages über den völligen Verzicht auf Kernwaffen zwischen beiden deutschen Staaten für einen sehr vernünftigen Weg, die großen Gefahren, die sich aus der Beteiligung der Bundesrepublik an dem gegenwärtigen atomaren Wettrüsten ergeben, aus Deutschland verbannen zu helfen. Die Unterzeichnung eines solchen Vertrages, in dem wir die konsequente Fortsetzung des Moskauer Atomteststoppskommens erblicken, wäre unserer Meinung nach darüber hinaus ein hervorragender Beitrag zur Sicherung des Friedens in der Welt.

Gleichzeitig, so glauben wir, könnte der Vertrag auch eine gute Grundlage für weitere Schritte sein, die der Annäherung beider deutscher Staaten dienen. Es ist nicht nur unser innigster Wunsch, die von den Imperialisten erzwungene Trennung des deutschen Volkes möglichst bald zu beenden, sondern das ist auch das tiefe Anliegen der Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung. Das kommt in vielen Gesprächen, die wir mit Wissenschaftlern und Fachkollegen sowie mit Verwandten, Freunden und Bekannten aus Westdeutschland führen, immer wieder deutlich zum Ausdruck.

Wir sind davon überzeugt, daß es nützlich wäre, wenn beide deutschen Staaten als Auftakt für weitere offizielle Schritte zur gegenseitigen Annäherung grundsätzlich darauf verzichten, sich mit der — im wahren Sinne des Wortes — völkermordenden Atomwaffe in der Hand gegenüberzutreten. Das wäre ein Akt wahrer Humanität und der Vernunft, den wir aus ganzen Herzen unterstützen.

Wir werden deshalb alle öffentlichen und persönlichen Beziehungen nach Westdeutschland nutzen, den Vorschlag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik dort bekanntzumachen und zu erläutern, um so mitzubelfen, ihn zu verwirklichen.“

Zur Fotoausstellung

Als langjähriger Mitarbeiter der Technischen Lehranstalten bis zur Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt erlebte ich oft die Bildung von Fotozirkeln. Aber noch keiner stellte Aufnahmen aus wie die hier gezeigten. Ich habe große Hoffnung, daß das Beginnen und der weitere Aufbau des Zirkels von Erfolg gekrönt sein wird. Der BGL empfehle ich, ihm Hilfe anzudeuten zu lassen.

Kurt Müller, Meister im Institut für Textilmaschinenkonstruktion